

Netzwerk-Gottesdienst LD-Mörzheim, 01.12.2019

Gottes Wort aus Römer 12, 1+2: ...

Liebe Gemeinde,

in den Läden, auf den Gassen, auf den Plätzen und an den Häusern weihnachtet es schon sehr. Nur noch 23 Tage! Und aus lauter Weihnachtsfreude und ausgefüllt mit viel zu vielen Vorbereitungen übergehen wir die Adventszeit und ihren Sinn. Dabei hat die Adventszeit eine wichtige theologische Bedeutung. Sie ist die Zeit der inneren Bereitung auf Christus hin. Sie ist daher eine Buß- und Fastenzeit, auch die liturgische Farbe violett zeigt uns das an.

Jeder Sonntag hat auch sein eigenes Thema:

1. Adventsonntag: Dein König kommt!
2. Adventsonntag: Dein Richter kommt!
3. Adventsonntag: Bereitet dem HErrn den Weg!
4. Adventsonntag: Die Freude ist nahe!

Und wie bereiten wir uns auf Christus vor? Indem wir beten, die entsprechenden Stellen in der Heiligen Schrift lesen, Lieder singen und uns am Schein der Kerzen erfreuen. Nicht nur im Gottesdienst, das soll auch geschehen in den täglichen oder wöchentlichen Hausandachten.

Wir haben ja in diesem Jahr eine Predigtreihe begonnen, die insbesondere die einzelnen liturgischen Stücke beleuchtet: Heute vom Eingangsgebet bis zum Altarlied.

Das Eingangsgebet nimmt Bezug zum jeweiligen Sonntag des Kirchenjahres, heute also zum 1. Sonntag im Advent. Man nennt es auch Kollektengebet, weil es den Lobpreis der liturgischen Eingangsstücke „zusammensammelt“. Das Kollektengebet hat dabei eine klare Struktur: Anrufung des himmlischen Vaters, danach folgt mit einem Satz die Erinnerung an eine Heilstat Gottes. Danach kommt kurz und prägnant die Bitte. Und weil Jesus uns zugesagt hat, unsere Gebete zu erhören, folgt der Gebetsschluss „*durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn*“. Die Gemeinde schließt und bekräftigt das Gebet mit dem laut gesprochenen „*Amen*“.

Der Pfarrer bzw. der Liturg wenden sich beim Gebet immer zum Altar. Das ist nicht abwertend nach dem Motto „er kehrt der Gemeinde den Rücken zu“, sondern er ordnet sich vielmehr der Gemeinde ein. In gleicher Richtung, in Gemeinschaft, richten sie das Gebet an Gott. In Richtung zum Kreuz. Und da die allermeisten Kirchen „geostet“ sind, in Richtung Jerusalem. Dort auf Golgatha wurde Christus gekreuzigt, ist er auferstanden und dort wird er ein zweites Mal sichtbar kommen, um alles zu vollenden.

Auf das Kollektengebet folgt das allgemeine Sündenbekenntnis. Das ist absolut notwendig, weil wir auch als neugeborene Kinder Gottes noch nicht vollkommen und vollendet sind. Wir leben noch in dieser schuldverstrickten Welt und schleppen den alten Adam noch mit uns herum. Wir werden schuldig an Gottes Wort und an unserem Nächsten. Wir können immer wieder nur leben aus der Vergebung heraus. Um frei zu werden von unserer Schuld, um in rechter Weise das Heilige Abendmahl zu empfangen und befreit in die neue Woche zu gehen, dazu ist es zunächst notwendig, die eigene Schuld einzugestehen, zu bereuen und zu bekennen. Jedem bußfertigen Sünder steht dieser Weg offen.

Die Beichte im biblischen Sinn ist daher ein ganz wichtiges Geschehen. Außer dem allgemeinen, also gemeinsam gesprochenen Beichtgebet im Gottesdienst gibt es die persönliche Beichte: Im Gebet bekennt Du Deinem HERRN deine Schuld. Und es gibt die Ohrenbeichte, in der Du im Beisein eines Pfarrers oder eines Glaubensbruders oder einer Glaubensschwester deine Schuld vor Gott bringst. Diese stehen als Seelsorger nicht über dir, nicht in einem besonderen Heiligenstand, sondern neben dir. Sie hören und bezeugen, dass Du dein Herz ausschüttetest vor Gott.

Diese drei Formen der Beichte haben vor Gott, wenn sie ernstlich geschehen, die gleiche Wirksamkeit. Aber von Dir aus betrachtet, da gibt es Unterschiede. Denn nach der Vergebung durch Gott bleibt die Frage, ob Du dies als Mensch auch für dich annimmst oder deine Schuld so schwer auf dir liegt, dass du meinst, nicht wirklich frei davon zu sein. Also von dir aus betrachtet, kann es für deinen Seelenfrieden durchaus sinnvoll sein, in der Seelsorge die Ohrenbeichte abzulegen. Dann hast Du einen Seelsorger, der dir im Namen Jesu ganz konkret die Vergebung für deine Schuld zuspricht und auch Zeuge für dieses Geschehen ist und dich darum immer wieder trösten und stärken kann. Besonders bei der Bekehrung, bei der Lebensübergabe an Jesus oder bei schwerer Schuld ist die Ohrenbeichte zu empfehlen.

Die Beichtgebete geschehen als formulierte oder frei gesprochene Gebete. Im Gottesdienst spricht es entweder der Pfarrer und fragt dann die Gemeinde: „Ist das euer Bekenntnis?“ Diese übernimmt es als ihr Bekenntnis, indem sie mit „Ja“ antwortet. Oder die Gemeinde kann gemeinsam das Sündenbekenntnis laut miteinander sprechen.

Nach dem Sündenbekenntnis dreht sich der Pfarrer zur Gemeinde hin und spricht ihr als berufener Diener, in der Vollmacht des HERRN Jesus Christus, die Vergebung und Gnade zu.

Diese Gnadenzusage ist kein Gebet und keine Bitte, sondern ein reales, wirksames Geschehen, gegründet auf dem Sühnetod des HERRN Jesu und seiner Verheißung: **Wahrlich, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöst sein.** (Mt. 18,18)

Schuld eines bußfertigen Sünders, die vor dem Angesicht Gottes bekannt wird und im Namen Jesu Christi vergeben wird, die trennt in Zeit und Ewigkeit nicht mehr von Gott und seiner Gemeinde.

Also, ihr Lieben,

wer das in großer Tiefe verstanden hat, der weiß auch, warum Gesetz und Evangelium zusammengehören und beide notwendig sind. Ohne das Gesetz Gottes kannst du deine Schuld nicht erkennen, ohne Wissen um deine Sünde und das drohende Gericht Gottes kannst du deinen Notzustand und deine Lebensgefahr nicht begreifen. Nur durch das Sündenbekenntnis hindurch erlebst du die vollkommene Gnade des wahren Hohenpriesters Jesus Christus. Eine durchgreifende Befreiung deines Lebens, dein Leben wird zum ersten Mal oder wieder ganz neu auf den Grund Jesus Christus gestellt. Nur so bekommst Du die Heilsgewißheit im Glauben, dass Du als Kind Gottes gerettet bist und nicht verloren gehst.

Ihr merkt, wie anders das ist als das psychologische Bemühen, den Menschen mit sich selbst zu versöhnen, ihn besser zu machen, sein Leben zu optimieren. Wir haben ja so eine Welle, wo jeder meint, einen Coach zu brauchen, um sein Leben zu pimpen. Das bleibt meist nur an der Oberfläche, manchmal wühlt es auch dein Leben in der Tiefe auf, aber all dies verändert nicht wirklich dein Leben. So wirst du nicht Kind Gottes.

Und deshalb ist es für Kirche eine Katastrophe, wenn sie Seelsorge zu Psychotherapie umgestaltet. Oder wenn sie nur ein Teil des Wortes Gottes, also nur die Liebe Gottes verkündet, aber das Gesetz, das Gericht und den Zorn Gottes verschweigt. Das ist dann ein falsches Evangelium, weil es den Menschen ein scheinbares Christentum vorgaukelt, das aber nicht zur Neugeburt aus Wasser und Geist führt. Genau das aber ist notwendig, wie es Christus verkündet hat, damit ein Mensch Eingang in das Reich Gottes findet.

Jetzt seht ihr auch, wie theologisch durchdacht das Kirchenjahr ist, da ist alles drin, die ganze Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen. Und die vier Sonntage im Advent leiten die christliche Gemeinde zur Buße an. Diesen Weg kann jeder für sich mitgehen:

1. Sonntag im Advent: Dein König kommt!
2. Sonntag im Advent: Dein Richter kommt!
3. Sonntag im Advent: Bereitet dem HERRN den Weg!
4. Sonntag im Advent: Die Freude ist nahe!

Liebe Gemeinde!

Dein Neugeborenwerden, das neue Leben in Christus, das verändert nicht nur deinen Stand, sondern das hat auch konkrete Auswirkungen auf dein Leben. So schreibt der Apostel Paulus in Römer 12, 1: **Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.** Hierbei geht es um Ethik, um das konkrete Handeln. Als Kinder Gottes sind wir geleitet durch den Heiligen Geist, unser Leben wird umgestaltet, man nennt das die „Heiligung“. Der Apostel Jakobus sagt: Ein **Glaube ohne Werke ist tot**. Oft wird ja behauptet, dies wäre ein Widerspruch zu dem „allein aus Glauben“, das Paulus uns darlegt. Paulus betont, dass die Werke des Gesetzes keinerlei Anspruch vor Gott erwirken können. Und so ist es: wir werden gerechtfertigt vor Gott allein aus Glauben. Aber sehr wohl sagt Paulus auch, dass der wahre Glaube Früchte trägt. Und nichts Anderes meint Jakobus, wenn er von den Werken des Glaubens redet.

Christen leben aus dem Zuspruch der Gnade Gottes und leben von dort aus unter dem Anspruch des Willens Gottes. Nicht durch Einhaltung der Gebote und durch gute Werke, quasi als Belohnung, kannst du in den Himmel kommen. Der Mensch kann sich den Himmel nicht verdienen. Auf der Eintrittskarte steht: Allein aus Glauben. Aber wenn und weil du im Vertrauen auf Christus bereits gerettet bist, deshalb lebst du dann nach Gottes Geboten und tust gute Werke. Der Heilige Geist lebt dann in dir und bringt die guten Früchte hervor. Erst durch diese Gnade ist dir überhaupt möglich, gute Werke zu tun. Gute Werke, nicht nach menschlichem Maßstab, sondern die in Gottes Augen wirklich gut sind.

Das ist aber auch kein Automatismus, wir sind ja keine Marionetten. Deshalb ist die Gemeinde Jesu eine Gemeinschaft des gegenseitigen aufeinander Achthabens, des Tröstens, des Zuspruchs und der gegenseitigen Ermahnung. Und alles hat seinen Grund in der Barmherzigkeit Gottes. Diese Barmherzigkeit ist aber kein religiöses Gefühl und auch kein theologischer Besen, mit dem alles unter den Teppich gekehrt wird. Nein, die Barmherzigkeit Gottes ist wahr und offenbar und will alles ins Licht bringen. Die Barmherzigkeit Gottes ist zur Tat geworden im Sühnetod am Kreuz und trägt einen Namen: Jesus Christus.

Deshalb schreibt Paulus: **Gebt euren Leib als Opfer hin**. Opfer ist das, was Gott dargebracht wird, was ihm gehört. Als Kind Gottes gehört ihm unser ganzes Leben. Deshalb muss unser altes, natürliches Le-

ben, weil es mit all seiner Sünde kein Anrecht mehr auf uns hat, absterben. Diese Spannung muss man richtig verstehen. Denn Paulus fordert uns hier nicht auf zur Askese, Selbstkasteiung oder gar zum Abtöten des Leibes. Das wäre ja dann ein totes Opfer. Gott will aber ein lebendiges und heiliges Opfer, das ihm gefällt.

Ein lebendiges Opfer ist das Handeln aus dem neugeschenkten Leben in Christus heraus, durch den Heiligen Geist. Ein heiliges Opfer ist ein Leben, ausgesondert für Gott, in der Hingabe für ihn. Unser Leben soll also nicht kraftlos gemacht oder gar getötet werden, sondern Gott in allem zur Verfügung stehen. Das ist Gott wohlgefällig. Und nicht ein Selbstopfer, das ich mir zuliebe bringe, um etwas zu erreichen, zu bewirken oder Anerkennung für mein selbstloses Handeln zu erheischen.

Das kann man am „Fasten“ ganz gut verdeutlichen. Fasten ist ein Gott wohlgefälliges Opfer, wenn es der Vertiefung der Gottesbeziehung dient oder um gegen die böse Macht des Feindes zu kämpfen. Fasten ist aber ein geistlich totes Selbstopfer, wenn es wegen der Gesundheit, Schönheit, dem Klima oder dem besonderen Erleben willen geschieht.

Wenn das klargeworden ist, wird auch verständlich, warum Paulus fortfährt: **Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.**

Dieser „vernünftige Gottesdienst“ betrifft unseren ganzen Leib, unser ganzes Leben. Deshalb führt er in die Trennung von dieser Welt, es ist eine Absage an die Maßstäbe, Lebensformen und Verhaltensweisen, die sonst in dieser Welt üblich sind. Als Kinder Gottes leben wir zwar noch in dieser Welt, aber wir gehören zu einem neuen Äon. Wir gehören zur erfüllten Zeit des Christusgeschehens.

In der alten Welt wird gestrebt nach Macht, Anerkennung, Spaß und Reichtum. Es ist eine Welt voller Hast, Angst, Sorge und Neid. Die Gemeinde Jesu hingegen gehört zur neuen Welt, Christen lassen sich durch den Geist Gottes umgestalten nach dem vollkommenen Willen Gottes.

Die Bergpredigt Jesu ist für unser Leben der Maßstab. Christliche Ethik ist immer Nachfolge-Ethik. Christliche Ethik folgt dem vollkommenen Willen Gottes, diesen erfahren wir in seinem Wort, das wir in der Bibel haben. Christliche Ethik lebt in der Nachfolge Jesu, der alles vollkommen erfüllt hat und vollkommen vollenden wird.

Liebe Gemeinde!

Wir haben gesehen, dass christlicher Glaube überhaupt nicht karg und leibfeindlich ist. Im Gegenteil, wir dürfen uns erfreuen an der herrlichen Schöpfung Gottes und all seinen Geschöpfen. Es ist allerdings die gefallene Schöpfung. Deshalb müssen wir trennen zwischen dem alten Adam, in dessen Haut wir noch stecken, und dem neuen Leben in Christus. Und so wie unser äußerer Mensch Tag für Tag mehr verfällt, so wächst unser innerer Mensch in der Heiligung durch Gottes Wort und seinen Geist. Unser ganzes Leben führen wir daher in Verantwortung vor Gott, als Gott **wohlgefälliges Opfer**. Ganz gleich, ob wir gesund sind oder krank, ob wir irdisch reich gesegnet leben oder ob wir unser Leben in der Anfechtung, im Spott oder in der Verfolgung führen müssen, weil wir Jesus nicht lassen. Lieber mit Jesus den Märtyrertod sterben als ohne Jesus in die Hölle fahren. Paulus schreibt: **Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.**

Leben in der Hingabe an Gott. Leben als vernünftiger Gottesdienst. Dankbar für das, was wir haben. Und nicht undankbar für das, was uns fehlt oder genommen wird. So wie Hiob im tiefsten Leid sprach: **Der**

HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt! - Indem wir in Gottes Wort verwurzelt sind, sind wir getröstet mit Zuversicht und Hoffnung und wir können prüfen und annehmen, was Gottes Wille mit uns ist.

Das Leben als Gottesdienst! Und: Gottesdienst ist Leben!

So schlagen wir wieder den Bogen zur Liturgie.

Liebe Gemeinde!

Weil Gott und christlicher Glaube überhaupt nicht leibfeindlich sind, deshalb dürfen wir in der gottesdienstlichen Liturgie hören, fühlen, erkennen, schmecken und auch schauen. Gottesdienst ist nicht menschengemacht und erschöpft sich nicht im Irdischen. Gottesdienst geschieht im Namen und in der Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott und im Beisein der himmlischen Heerscharen. Deshalb ist liturgisches Feiern ein Stück Himmel auf Erden. Im Gottesdienst ist der Himmel über uns offen!

Und weil wir unseren Leib als Gott wohlgefälliges Opfer hingeben sollen, deshalb ist es auch nicht gleichgültig, mit welcher inneren Haltung und mit welchem äußeren Tun wir Gottesdienst feiern.

C.S. Lewis hat ein kleines Büchlein geschrieben „Dienstanweisung an einen Unterteufel“. Dieser Unterteufel wird von Satan aufgefordert, die Menschen davon zu überzeugen, dass die körperliche Haltung für ihr Beten gleichgültig sei. Denn der Versucher weiß, dass alles was die Menschen mit ihrem Körper tun, auch ihre Seele beeinflusst.

Ich will jetzt keine neuen Gesetze aufstellen, wir sollten aber sensibel dafür sein, wie wir erscheinen und uns verhalten.

- Wie betrete ich eine Kirche? Sehe ich sie als Haus Gottes oder als Kulturhalle der Menschen? Und wie verhalte ich mich in ihr?
- Treten wir vor Gottes Angesicht und Heiligkeit oder meinen wir, Gott wäre ein guter Kumpel von uns?
- Sind wir beim Gebet ehrfürchtig Gott zugewandt? Stehen wir Gott ehrend vor ihm, knien wir in Demut? Haben wir unsere Hände gefaltet, damit unsere Geschäftigkeit ruht?
Oder stehe ich beim Beten nur so alltäglich herum, vielleicht noch die Hände in den Hosentaschen?
- Habe ich Alltagsklamotten an oder mich gekleidet für eine Feier?
Habe ich mich gekleidet, um wie bei einer Modenschau selbst zu glänzen oder will ich Gott allein die Ehre geben?
- Und wer meint, viel freie Haut zeigen zu sollen, der hat seine Freiheit schon verloren. Weil er gebunden ist, gebunden durch die Blicke anderer. Nächstenliebe will den Nächsten auch nicht in Versuchung führen, sondern ihm dienen.

Im Alten und Neuen Testament werden wir aufgerufen zu Demut, Anstand und Besonnenheit, das gefällt Gott. Wenn wir das beherzigen, dann können wir mit dem Beter von Psalm 27 übereinstimmen: **Eines bitte ich vom HERRN, das hätte ich gerne: dass ich im Hause des HERRN bleiben könne mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HERRN.**

So hat auch alles liturgische Bewegen seine Bedeutung und seinen Sinn, es drückt etwas aus über unsere Haltung zum feierlichen Geschehen eines Gottesdienstes.

So steht beispielsweise der Pastor beim Lesen und Verkündigen des Wortes Gottes als Diener Gottes der Gemeinde gegenüber. Die Sündenvergebung, die Gnadenzusage und den Segen spricht er der Gemein-

de direkt zu. Dies geschieht in der Vollmacht und im Namen Gottes. Der Pastor ist der Hirte der Gemeinde, berufen und beauftragt von Gott und der Gemeinde.

Und bei allen Drehungen am Altar bleibt stets das Herz dem Altar bzw. dem Kreuz Jesu zugewandt.

Es gibt noch vieles zu entdecken bei den **schönen Gottesdiensten des HERRN**. Heute haben wir das Kollektengebet, das Sündenbekenntnis und die Gnadenzusage näher betrachtet. Darauf folgt das Gradualied, das auch Wochenlied genannt wird, weil es passend für den jeweiligen Sonntag des Kirchenjahres ausgesucht ist und die Gemeinde die ganze Woche begleiten soll. In der ersten Adventswoche im Blick auf Christus:

Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir? ...

Mein Herze soll dir gründen in stetem Lob und Preis

und deinem Namen dienen, so gut es kann und weiß.

Die Bibel und die Liturgie des Gottesdienstes verbinden uns mit der weltweiten Christenheit.

Die Bibel als Gottes Wort, *viva vox evangelii*, lebendige Stimme des Evangeliums, wie Martin Luther sagte. Deshalb können wir sie auch nicht sezieren als wäre sie eine Leiche. Genau das tut nämlich die historisch-kritische Ideologie, deren Gift in viele Gemeinden eingedrungen ist. Deshalb ist die biblische Lehre so wichtig, um wahre von falscher Lehre unterscheiden zu können. Studiert selbst die Bibel und gebt euch nicht fromm klingenden Worten oder Gefühlen hin.

Und die Liturgie? Sie bewahrt die Schätze der Kirche und lässt sie strahlen. Sie lebt durch den Heiligen Geist, der uns ihre Tiefen erschließt und sie unserem Herzen liebt macht. Alles zum Lobpreis Gottes und zum Dienst für die Gemeinde. So ist Liturgie keine erstarrte Form, sondern real-lebendig, führt in die Tiefe des Glaubens als Feier der **schönen Gottesdienste des HERRN**.

Amen.

© Ulrich J. Hauck